

Gefänge
für das
zwanzigste Stiftungsfest
des
DRESDNER ORPHEUS
am 6. (7.) Mai 1854.



Im Frieden, wie im Streit,
Ein Lied ist gut Geleit. —

Erster Theil.

Prolog

gedichtet und gesprochen vom Vereinsmitgliede
N. Reichardt.

1. Bundeslied.

W. Göthe.

C. G. Reißiger.

(Für den Verein besonders componirt.)

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden,
Von uns gesungen sein;
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hierher gebracht;
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drinn?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn;
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten,
Wird unser Bund gestört.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan;
Uns wird es nimmer bange
Wenn Alles steigt und fällt;
Und bleiben lange, lange,
Auf ewig so gesellt.

2. Ist es Wonne, ist es Schmerz?

L. v. Plönies.

G. F. J. Girschner.

(Doppelquartett.)

Warum schlägt so laut das Herz?
Ist es Wonne, ist es Schmerz?
Es ist Schmerz und Glück zugleich,
Ach ein Glück, so schmerzenreich,
Ach ein Schmerz, so reich an Glück,
Daß ich nie ihn geb' zurück!
Schlage drum mein Herz,
Trage deinen Schmerz!

3. Frühlingslied.

R. Mensing.

Fr. Schneider.

Im Frühling gelt, ist's gute Zeit,
Wenn's keimt und blühet weit und breit!
Wenn's Bög'lein singt in grüner Laube,
Sein Männchen lockt die Turteltaube,
Und wenn in blau und grüner Tracht,
Der Himmel und die Erde lacht.

Dann wird es uns zu eng' im Haus,
Dann will das Herz zur Brust hinaus,
Hinaus in frisch belaubte Haine,
Hinaus zum warmen Sonnenscheine,
Nicht Raum genug hat Wies' und Feld,
Zu eng' scheint uns die ganze Welt.

Die Seele nur allein ist weit,
Und fasset all' die Herrlichkeit!
Denn einen Engel nach dem andern
Seht ihr in dieser Wohnung wandern;
Horcht ihrer Lieder süßen Ton!
Er bricht hervor, er klinget schon.

Blick um dich her, die Welt ist dein,
Sie ladet zum Genuß dich ein;
Der Fluß, die Au', Gebirg und Felder,
Der Lüfte Chor, das Volk der Wälder:
Die Liebe Gottes gab dir sie,
Drum preis' ihn, Lied voll Harmonie.

4. Grün.

R. Bogl.

H. M. Storch.

(Mit Instrumentalbegleitung.)

Grün, ja grün nur soll allein
Immer meine Farbe sein!
Grün ist ja der frische Wald,
Froher Säng'er Aufenthalt;

Grün des Frühlings heitres Bild;
 Grün der Hoffnung Farbenschild;
 Grün der Jungfrau Myrthenkranz,
 Der sie schmückt mit höchstem Glanz.
 Grün des Helden Lorbeerkron;
 Grün die Palme, die zum Lohn
 Jedem Dulder, der erbleicht
 Lächelnd dort ein Engel reicht.
 Ach, und wie erquickt so mild
 Immergrün im Schneegefild! —
 Drum so lang noch Farben glühn,
 Sei die meine: Immergrün.

5. In der Fremde.

Hoffmann von Fallersleben.

F. Möhring.

(Bass-Solo mit Chor.)

Wie lange soll ich noch fern dir sein?
 O Heimath, o Heimath!
 Ich habe vergebens gewünscht und gehofft,
 Vergebens nach dir mich gesehnt so oft!
 O süße Heimath!

Wer fühlt mein Leiden, wer tröstet mich?
 O Heimath, o Heimath!
 Wer stillt mein heißes Verlangen nach dir?
 Wer trocknet die Thräne des Himmels mir?
 O süße Heimath!

Und werd' ich nimmer dich wieder sehn?
 O Heimath, o Heimath!
 Ach ohne dich giebt es kein Leben für mich,
 Ich war ja so glücklich und war's nur durch dich!
 O süße Heimath!

6. Waldvögelein!

D. v. Redwig.

C. L. Fischer.

Waldvögelein! wie singst du heut!
 So herzlich lieb, wie nie zuvor!
 Möcht' fliegen ja vor lauter Freud',
 Ein Vöglein hoch zu Gott empor!

Hast du denn auch heut über Nacht
 Dein Frühlingslieb im Traum gesehn?
 Waldvögelein, gieb du nur Acht!
 Mit dir und mir wird was gescheh'n!

Waldvögelein! wie singst du heut!
 So herzlich lieb, wie nie zuvor!
 Möcht' fliegen ja vor lauter Freud'
 Ein Vöglein hoch zu Gott empor!

7. An das Vaterland.

Br. Lindner.

J. G. Müller.

(Mit Instrumentalbegleitung.)

Wo fremde Sterne prangen,
Mich fremde Luft umspielt,
Da hab' ich oft die Wangen
Erglühen mir gefühlt,
Ist oft mir aufgegangen
Das Herz in süßer Lust,
Und fromme Lieder klangen
Mir in der tiefsten Brust.

Doch nimmer fühlt ich klopfen
So wie in dir das Herz,
Nie rann ein solcher Tropfen
Die Wange niederwärts;
Nie hat' ich solche Stunden
Stillsel'gen Wandergangs,
Nie hab' ich so empfunden
Die Weihe des Gesangs.

Ich sah die Alpen ragen
Und küßte ihren Fuß;
In seinem Schooß getragen
Hat mich manch deutscher Fluß;
Ich hab' auf manchem Steine
Dem Vogelsang' gelauscht,
Es haben manche Haine
Mir über'm Haupt gerauscht.

Doch nie ist mir gedrungen
In's Herz ein Gruß so tief,
Als ob mit fremden Zungen
Mich Alles lockt und rief.
Ach, in den fernen Landen,
Voll Herrlichkeit und Glanz,
Da hab' ich erst verstanden
Den Gruß des Vaterlands.

Drum, wie mein Loos auch falle,
Dein Bild folgt ewig mir;
Wo auch der Körper walle,
Die Seele ist in dir!
Wenn, lang' von dir geschieden,
Ich zog bergauf, bergab,
Gieb mir in deinem Frieden —
O Vaterland, — ein Grab!

Zweiter Theil.

8. Sängers Heimath.

G. Scheurlin.

J. Otto.

(Für den Verein componirt.)

Wo ist des Sängers Vaterland?
Wo schwillt die Brust ihm warm und gut?
Ist's dort am Rhein? am Donaustrand?
Ist's, wo sich wälzt der Elbe Fluth?
Es ist nicht Nord, es ist nicht Süd,
Allüberall ist seine Welt,
Wo fromm und frei das deutsche Lied,
Die freien deutschen Herzen schwellt.

Wo ist des Sängers trauter Heerd?
Wo weilt er gern in heit'rer Rast?
Der theure Ort auf deutscher Erd',
Der froh den Fröhlichen umfaßt?
Wo Freundschaft treu die Arme schlingt,
Wo Liebe flammt in milder Gluth,
Da weilt der Sänger gern, da klingt
Das edle deutsche Lied so gut.

Wo will der Sänger schlafen geh'n,
Wenn einst sein Lebenssand verrinnt?
Wo will er selig aufersteh'n,
Wenn neues Morgenroth beginnt?
Da will er ruh'n, wo frommer Chor
An seinem Grabe wiederhallt,
Und dort ersteh'n, wo rings empor
Der Freiheit große Hymne schallt!

D'rum, Brüder, schließt den schönen Kranz,
Den Kranz der Lieder fest und rein;
Er müsse voll, er müsse ganz,
Wie voll und warm die Herzen sein!
Und wie es heute uns umblüht,
So blühe fort dies edle Rund!
Es lebe hoch das deutsche Lied,
Und hoch der deutsche Sängerbund!

9. Ständchen.

W. Shakespeare.

(Doppelquartett. — Manuscript.)

C. G. Reißiger.

Horch, horch, horch!
Die Lerch' am Himmel singt,
Und Phöbus hebt sich schnell,
Tränkt seine Ross' im Thau, der blinkt
In Blumenkelchen hell.

Und schwanke Ringelblumen thun
Die goldnen Augen auf;
Mit Allem, was da reizend nun,
Süß' Mägdelein, steh' auf!

10. Jägerchor aus Curyanthe.

H. v. Chezy.

(Mit Instrumentalbegleitung.)

C. M. v. Weber.

Die Thale dampfen, die Höhen glüh'n!
Welch' fröhlich Tagen im Waldesgrün!
Der Morgen weckt zu frischer Lust,
Hoch schwillt die Brust, des Siegs bewußt.
Dringt muthig durch Schluchten und Moor,
Laßt schmettern die Hörner im Chor;
Ihr Fürsten der Waldung, hervor!

Nun freudig sieget das goldne Licht;
Vom Bogen flieget des Pfeils Gewicht,
Greilt den Aar auf luft'gem Horst,
Erlegt die Schlang' im dichten Forst.
Wohlauf denn, durch Schluchten und Moor,
Laßt schmettern die Hörner im Chor,
Ihr Fürsten der Waldung, hervor!

11. Jägerlied.

E. Tieck.

(Mit Instrumentalbegleitung.)

W. Taubert.

Es ging ein Jäger wohl auf den Fang, trarah!
Das Wildpret sprang die Bahn entlang, hopfa!
Die Büsche hinab ertönt das Horn, trarah!
Der Jäger nahm ein Reh auf's Korn, eiah!

Das schlankste Thierchen im ganzen Wald, trarah!
Recht dreist hüpfst es ihm entgegen bald, sieh da!
Zur glücklichen Stunde ritt ich aus, trarah!
Und bring' ein jung' Weibel mit mir nach Haus', hopfa!

Das ist wohl, traun, die beste Jagd, sasa!
Fein's Liebchen, komm, es wird schon Nacht,
Trarah, trarah, sasa, sasa!
Hussa, hussa, sieh da, trarah!

12. Lacrymosa.

Aus des Knaben Wunderhorn.

G. F. Zelter.

(Baß-Solo und Chor.)

Ein Musikant wollt' fröhlich sein,
Es thät ihm wohl gelingen;
Er saß bei einem guten Wein,
Da wollt' er lustig singen.
Bekannt ist weit und breit der Wein,
Gewachsen hin und her am Rhein,
Macht fröhlich moduliren,
Thut auch illuminiren.

Davon setzt er ein Liedlein klein,
Das that er wohl betrachten,
Und mischet gute Fugen ein,
Niemand konnt's ihm verachten.
Er dacht' in dem Gemüthe sein:
Ei, wären tausend Kronen mein,
Und alle Jahr' ein Fuder Wein,
Das müßten gute Fugen sein.

(Späterer Zusatz, von Bornemann.)

Der Kaiser hoch vergnüget ward,
Als er das Lied that hören,
Er schwor bei seinem Kaiserbart
Die Bitte zu gewähren.
Der Kaiser schrieb ein Brieflein fein,
Da legt' er tausend Kronen ein,
Ein Fuder Wein zog hinterdrein;
Das lass' ich mir ein'n Kaiser sein!

Der Musikant schenkt' lustig ein
Den süßen Saft der Reben,
Es floß so feurig wie der Wein
Das Lied von seinen Lippen.
So sang er, frei von Sorg' und Noth,
Vom Morgen- bis zum Abendroth;
Doch jezo geht die Kunst nach Brod, —
Der gute Kaiser, der ist — todt.

13. Der Käfer und die Blume.

G. v. Lengerke.

B. H. Weit.

Es flog ein alter Käfer
Um's Beet im Morgenscheine;
Er wählte dann sich Eine
Im Blumenpublikum.

Er sprach, vom Golde blizend,
Der Erde kaum entstiegen,
Kann ich doch hoch nun fliegen,
So liebe mich darum.

Es sprach die kleine Blume:
Es treiben Schmetterlinge
Viel artigere Dinge,
Erspare Dein Gebrumm.

Da sah der alte Käfer
Bei ihr den schönsten Falter
Im jugendfrohen Alter
Und blieb vor Aerger stumm.

14. Frage und Antwort.

A. Kopisch.

A. Schäffer.

Solo.

Wenn man beim Wein sitzt,
Wenn's vor den Feind geht,
Was ist dann das Beste?
Freunde, sagt mir's an.

Chor.

Bei dem Wein? vor dem Feind?
Bei dem Wein, schenket ein,
Stoßet an, trinket aus!
Vor dem Feind haut, hackt, daß es fleckt!
So erwirbt man sich Respekt.

Solo.

Wenn man beim Mädchen sitzt,
Was ist dann das Allerbeste?

Chor.

Dann ist das Allerbeste, dann —
Ach, recht zärtlich sein und küssen!
Wenn sie entflieht? — Festhalten!

15. An Pepita.

Romische Serenade, von Adolf Müller in Wien.



Druck von Ueppich & Reichardt.

H. Sax. G. 316,68e. 6